

Willen der Fraktion zum Notetat hielt, nachdem die Fraktion beschlossen hatte, bei dieser Gelegenheit keine prinzipiellen Auseinandersetzungen zu führen. Der Abgeordnete Haase hatte an der entsprechenden Fraktionsitzung teilgenommen, sich dem Beschluß scheinbar gefügt und ebenso wenig wie späterhin im Seniorenkonvent etwas davon verlautbaren lassen, daß er bei dieser Gelegenheit, die stets im Reichstag von allen Parteien als eine rein formale Angelegenheit behandelt worden ist, zu programmatischen Ausführungen das Wort ergreifen würde. Das, was er in seiner Rede gesagt hat, hätte bis auf zwei anstößige Stellen eben so gut von einem revisionistischen Mitgliede der Partei gesagt werden können. Weniger der Inhalt der Rede, sondern der Bruch des im Seniorenkonvent getroffenen Abkommens, die Fronde gegen die eigene Fraktion, der Umstand, daß jeder derartige innere Gegensätzlichkeit unseren Feinden im Ausland Hoffnungen auf eine Zerrüttung der inneren Verhältnisse Deutschlands erwecken könnte, war es, was den Reichstag so erregte.

Eine Fraktionsgemeinschaft hat nur dann Sinn, wenn sie in allen wichtigen Fragen der Politik geschlossen vorgeht. Man kann die Mitglieder nicht zwingen, ihre Abstimmung entgegen ihrer inneren Ueberzeugung nach dem Willen der Mehrheit einzurichten, aber man muß von der Minderheit verlangen, daß sie sich wenigstens in taktischer Beziehung dem Willen der Mehrheit fügt. Das haben die um Haase schon seit längerer Zeit nicht mehr getan. Am 21. Dezember 1915 haben sie durch den Mund des Abgeordneten Seyer eine Erklärung abgegeben, die im ausgesprochensten Gegensatz zu der Haltung der Mehrheit stand. Damals führte dieser Vorgang dazu, daß der Abgeordnete Haase den Vorsitz in der Fraktion niederlegen mußte. Die Verhältnisse zwischen Mehrheit und Minderheit waren inzwischen immer unerträglicher geworden. Wer an der Tür des Fraktionszimmers vorbeiging, hörte erregte Rufe und immer sich wiederholende Läuten der Präsidialglocke; völlig erschöpft kamen die Fraktionsmitglieder aus den langwierigen erregten Sitzungen herab. Das Arbeiten wird nach der vorgenommenen Spaltung für jeden der beiden Teile ein einfacheres, leichteres, ruhigeres sein.

Aber ob die Spaltung in der Fraktion eine Spaltung der sozialdemokratischen Partei zur Folge haben wird, steht noch keinesfalls fest. Darüber kann allein die Wählerschaft selbst — vertreten durch ihren Parteitag — Beschluß fassen. Und gegen diesen Beschluß steht natürlich allen Dissidenten frei, aus der Partei auszuscheiden, eine neue zu bilden. Ja, es bleibt sogar die Möglichkeit, daß auch bei einer Spaltung der Partei diese in gewissen Gegenden die gemeinsame Organisation beibehält. Wir haben einen solchen Vorgang seinerzeit bei der Spaltung der freisinnigen Partei erlebt, die in Schleswig-Holstein sich nicht vollzog, sondern in gemeinsamer Organisation weiterarbeitete.

Man soll sich auch keinen Illusionen darüber hingeben, daß es sich bei der Scheidung in zwei Fraktionen um eine reinliche Scheidung zwischen Revisionisten und Radikalen handle. In der Minderheitsgruppe sitzen ausgesprochene Revisionisten wie Eduard Bernstein, der Mann, der wie kein zweiter zur wissenschaftlichen Widerlegung des Marxismus beigetragen hat, der lange Jahre hindurch, als die Radikalen noch die unbeschränkte Herrschaft in der Partei hatten, geradezu ein Märtyrer seiner Ueberzeugung war, der von ihnen in wenig vornehmer Weise drangsalirt worden war mit den bekannten Stockschlägen auf den Magen. Es mutet geradezu komisch an, jetzt Bernstein und Rautsky Arm in Arm auf derselben Seite der Sozialdemokratie zu finden. Zu den Revisionisten gehört Edmund Fischer, dem auch früher von den Radikalen übel mitgespielt worden ist. Und umgekehrt sitzen in den Reihen der Hauptpartei eine ganze Anzahl ausgesprochener Radikaler. Ist doch auch der Beschluß, wodurch denen um Haase die Rechte der Fraktionszugehörigkeit entzogen wurden, nur mit 58 gegen 33 Stimmen gefaßt worden. Aber zweifellos hat der früheren so oft totgesagte Revisionismus in der zurückgeliebener Partei die große Mehrheit und die unbestrittene Führung.

Es würde voreilig sein, heute vorauszusagen, welche Entwicklung die beiden Richtungen nehmen werden. Ein Bernstein, ein Edmund Fischer werden sich nie in voller Uebereinstimmung mit Ledebour, Seyer, Stadthagen usw. befinden. Und umgekehrt sind die Gegensätze zwischen Hoch und Heine zu groß, um sich dauernd überbrücken zu lassen. Entweder sie finden sich nach dem Frieden alle in der

Die Spaltung in der sozialdemokratischen Partei.

Von Georg Gothein.

Mitglied des deutschen Reichstages.

Berlin, 28. März.

Am Freitag ist das längst erwartete Ereignis einer Spaltung der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages eingetreten, der Reichstagsfraktion, nicht der Partei. Nur aus ersterer sind 18 Mitglieder ausgeschieden und haben sich zu einer besonderen Fraktion zusammengetan. Gleichzeitig hat der bisherige Parteivorstand, der Abgeordnete Haase, seine Stellung als Vorsitzender der Partei niedergelegt. Anlaß zu dem Vorgang gab eine Rede in der Reichstagsitzung, welche der Abgeordnete Haase ohne Wissen und